

WOLFGANG SCHENKEL

## Das $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passiv, Perfekt vs. Futur, nach dem Zeugnis der Sargtexte

Für Doris Topmann

### 0. Disposition des Argumentationsgangs

1. Perfektisches vs. futurisches  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passiv
  - 1.1 Die Einheit des  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passivs, Realität oder Fiktion
  - 1.2 Suppletivformen
  - 1.3 Die Endungen des  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passivs
  - 1.4 Kriterien für die Belegauswahl
2. Status nominalis I: Die Endungen im (präsentischen) Perfekt  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m(.w)-$ 
  - 2.1 Die Endung  $-w$  im (präsentischen) Perfekt  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m(.w)-$ 
    - 2.1.1 Überblick
    - 2.1.2 Die Endung  $-w$  in Abhängigkeit von der Verbalklasse: der Textzeuge G2T in einer zusammenhängenden Spruchsequenz
    - 2.1.3 Die Endung  $-w$  in Abhängigkeit von nachfolgendem  $n=$ : der Textzeuge B17C
    - 2.1.4 Gegenkontrolle: Das Endungsverhalten bei Fehlen eines nachfolgenden  $n=$
    - 2.1.5 Normalfall: Endungslosigkeit vor nachfolgendem  $n=$
    - 2.1.6 Kontrolle des Ergebnisses: Das prädikative Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m(.w)-$  mit der Endung  $-w$  außerhalb der Verbindung  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ 
      - 2.1.6.1 Das prädikative Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m(.w)-$  mit der Endung  $-w$  in der Verbindung  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)=f$  mit präteritaler Zeitlage
      - 2.1.6.2 Das prädikative Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m(.w)-$  mit der Endung  $-w$  außerhalb der Verbindungen  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m(.w)=f$  und  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)=f$
  - 2.2 Die Endung  $-y$  im (präsentischen) Perfekt  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m(.w)-$
  - 2.3 Ergebnis
3. Status nominalis II: Die Endungen im (negierten) Futur  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)-$ 
  - 3.1 Die Endung  $-w$  im (negierten) Futur  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)-$
  - 3.2 Die Endung  $-y$  im (negierten) Futur  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)-$
4. Status pronominalis I: Die Endungen im (präsentischen) Perfekt
  - 4.1 Die Endungen im (präsentischen) Perfekt  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m(.w)=$
  - 4.2 Arrondierung I: Das prädikative Perfekt in der Verbindung  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)=f$  mit präteritaler Zeitlage
  - 4.3 (Tentativ) Arrondierung II: Die Endungen im „emphatischen“ Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ 
    - 4.3.1 Prädikatives und „emphatisches“ Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$
    - 4.3.2 „Emphatisches“ Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m(.w)-$
    - 4.3.3 „Emphatisches“ Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m.y-$
    - 4.3.4 „Emphatisches“ Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m.w=$
    - 4.3.5 „Emphatisches“ Perfekt  $\dot{s}\dot{c}m.y=$
    - 4.3.6 Ergebnis
  5. Status pronominalis II: Die Endungen im (negierten) Futur  $n \dot{s}\dot{c}m(.w)=f$
  6. Zusammenfassung der Daten und abschließende Interpretation
  7. Die Endung  $-y$  bei zweiradikaligen Verben in den Pyramidentexten: nicht die Endung des  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passivs, sondern die eines aktivistischen Partizips

Nachstehend die erste Hälfte des Beitrags (§§ 1–3), die zweite Hälfte folgt in Band 132 (2005), Heft 1.

### 1. Perfektisches vs. futurisches $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passiv

#### 1.1 Die Einheit des $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passivs, Realität oder Fiktion

Traditionell gilt das  $\dot{s}\dot{c}m(.w)=f$ -Passiv, die passive  $\dot{s}\dot{c}m=f$ -Form, das  $w$ -Passiv, das passive  $\dot{s}\dot{c}m$  (oder wie immer die Form genannt sein mag) als eine morphologische Einheit, ungeachtet dessen, dass die Zeitlage teils die eines Perfekts, teils die eines Prospektivs/Futurs ist (oder wie



immer man die Tempora bezeichnen mag)<sup>1</sup> (ein gelegentlich erwogener oder behaupteter präsentischer Gebrauch<sup>2</sup> ist nicht ausreichend fundiert). Die Linguistik, jedenfalls die moderne, verfügt über ein Instrumentarium, mit dem man auf die eine oder andere Weise die Einheit der Verbalform erklären kann. Beispielsweise – um nicht ganz im Abstrakten zu bleiben – kann sie, wie C. Reintges dies in einer linguistisch ambitionierten Arbeit tut, als temporal und aspektuell unmarkiert angesetzt werden<sup>3</sup>. Andererseits würde man im Verbalparadigma, wie es sich bei oder im Anschluss an H. J. Polotsky darstellt, Perfekt und Prospektiv analog zu den Verhältnissen des Aktivs in einem dreistufigen Tempus-system Perfekt – Aorist/Generalis – Prospektiv/Futur auseinanderhalten wollen<sup>4</sup>. In diese Richtung weisen die Belegaufstellungen J. P. Allens zu den Pyramidentexten. Diesen zufolge haben endungsloses *šĕm=f* fast immer und *šĕm.y=f* stets Vergangenheitsbedeutung, während der Prospektiv als *šĕm.w=f*/*šĕmm=f* realisiert ist<sup>5</sup>. Während endungslose Belege mit prospektiver Bedeutung, ob nur sporadisch wie in den Belegaufstellungen zu den Pyramidentexten oder in anderen Texten häufiger auftretend, ohne weiteres als „Defektivschreibungen“ für den Prospektiv *šĕm.w=f* erklärt werden können, also der Allenschen Aufteilung nicht widersprechen müssen, wird die Distribution durch Belege für *šĕm.w=f* mit Vergangenheitsbedeutung gestört, die für das MR-Ägyptisch nachzuweisen sind<sup>6</sup>.

Entsprechend hilflos verhalten sich neuere Einführungswerke, die Belege teils mehr auf Grund ihrer aus dem Textzusammenhang zu erschließenden Zeitlage (u. a. m.) auf Paragraphen verteilen<sup>7</sup>, teils das Vorkommen von Endungen registrieren<sup>8</sup>, ohne jedoch eine Korrelierung zwischen beiden Gesichtspunkten vorzunehmen.

Der Philologe kann grundsätzlich die Einheit der Verbalform zu Fall bringen, wenn er morphologische Besonderheiten der hypothetischen Einheitsform in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen nachweisen kann und das Ergebnis seiner Aufstellungen linguistisch interpretierbar ist. Ist er dazu nicht imstande, ist selbstverständlich die Einheit nicht bewiesen, es hat sich lediglich die Einheitshypothese einstweilen bewährt. Denn grundsätzlich kann ein Unterschied immer noch in Gegebenheiten liegen, die in der hieroglyphenschriftlichen Wiedergabe der Formen nicht beobachtbar und auch aus Nebenüberlieferungen nicht zu erschließen sind: in der Vokalisation. Dies für den Fall, dass der nachfolgende Versuch, Unterschiede herauszuarbeiten, nicht überzeugen sollte.

## 1.2 Suppletivformen

Perfektisches und futurisches *šĕm(.w)=f*-Passiv unterscheiden sich bekanntermaßen darin voneinander, dass sie regelhaft, aber nach unterschiedlichen Kriterien in unterschiedlichen syntaktischen Umgebungen durch andere Verbalformen ersetzt werden. Es gelten die folgenden Regeln:

<sup>1</sup> S. etwa A. H. Gardiner, *Egyptian Grammar*, Oxford 1927, §§ 419–424; W. Westendorf, *Grammatik der medizinischen Texte*, Berlin 1962, §§ 248–263; E. Edel, *Altägyptische Grammatik*, Rom 1955/64, §§ 554f.; 559–569; J. F. Borghouts, *Egyptisch*, Löwen – Leiden 1993, §§ 69f.

<sup>2</sup> So bei Gardiner, *Egyptian Grammar*, § 422, 3; Edel, *Altägyptische Grammatik*, § 561.

<sup>3</sup> C. Reintges, *Passive Voice in Older Egyptian*, Diss. Leiden 1997, im Voraus zusammenfassend S. 354.

<sup>4</sup> Das dreistufige Paradigma zuerst bei H. J. Polotsky, *Études de syntaxe copte*, Kairo 1994, S. 93; auf dieser Linie u. a. W. Schenkel, *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen 1997, S. 193f. 195–197.

<sup>5</sup> J. P. Allen, *The Inflection of the Verb in the Pyramid Texts*, Malibu 1984, §§ 489–514; 515–529.

<sup>6</sup> Schenkel, *Tübinger Einführung* 1997, S. 194, Diskussion; dem trägt auch J. P. Allen, *Middle Egypt-*

*ian*, Cambridge 2000, § 21.8, Rechnung, ohne allerdings auf das daraus resultierende Problem der Abgrenzung gegen den Prospektiv *šĕm.w=f* einzugehen.

So neben Schenkel, *Tübinger Einführung* 1997, S. 193f./195–197, und Allen, *Middle Egyptian*, §§ 21.2/21.8, vor allem M. Malaise/J. Winand, *Grammaire raisonnée de l'égyptien classique*, Lüttich 1999, §§ 662–680, die die Passivformen nach den aktivistischen Pendants auf Tempora/Modi verteilen.

<sup>8</sup> So E. Graefe, *Mittelägyptisch*, Wiesbaden 2001, S. 111.



- Fallweise tritt an die Stelle des *šċm(w)=f*-Passivs das Pseudopartizip. Naturgemäß kann es sich in diesem Fall nur um die Ersetzung bei präteritaler Zeitlage handeln, da das Pseudopartizip, abgesehen allenfalls von stativischen Wunschsätzen, nicht für das Futur steht. Die Ersetzung tritt ein bei pronominalem Subjekt, naturgemäß – zum mindesten in der Regel – nur dann, wenn die Verbalform prädikative Funktion hat und nicht „emphatische“, da das Pseudopartizip – zum mindesten in der Regel – nicht in der Funktion einer „emphatischen“ Form gebraucht wird<sup>9</sup>.
- Fallweise tritt an die Stelle des *šċm(w)=f*-Passivs das *šċm.ntw=f*-Passiv. Naturgemäß kann es sich in diesem Fall nur um die Ersetzung bei präteritaler Zeitlage handeln, da das *šċm.ntw=f*-Passiv ein präteritales Tempus und kein futurisches ist. Das *šċm.ntw=f*-Passiv tritt in der MR-Literatursprache an die Stelle des *šċm(w)=f*-Passivs nur dann, wenn die Verbalform „emphatische“ Funktion hat. (In der AR-Sprache tritt die Ersetzung nicht ein, mit der Folge, dass in diesem Fall das *šċm(w)=f*-Passiv auch mit pronominalem Subjekt zu beobachten ist, das bei prädikativer Funktion (s. den vorangehenden Punkt) bei präteritaler Zeitlage – zum mindesten in der Regel<sup>10</sup> – ausgeschlossen ist.)

Restriktionen dieser Art sind für das *šċm(w)=f*-Passiv bei futurischer Zeitlage nicht gegeben. Bei futurischer Zeitlage stellt sich allerdings die Frage des Verhältnisses des *šċm(w)=f*-Passivs zum *šċmm=f*-Passiv, auf die in unserem Zusammenhang nicht weiter einzugehen ist<sup>11</sup>.

Aus dem Vorangehenden ergibt sich auch die Frage, ob es neben dem Unterschied nach der Zeitlage auch einen Unterschied nach der syn-

taktischen Funktion gibt, ob sich also prädikatives und „emphatisches“ *šċm(w)=f*-Passiv voneinander unterscheiden. Diese Frage wird im Fortgang der Untersuchung noch eine Rolle spielen. Da eine vollständige und abschließende Antwort nicht gegeben werden kann, sollen zunächst einmal prädikative Verbalformen nur mit prädikativen verglichen werden und „emphatische“ nur mit „emphatischen“. Da sich der prädikative Gebrauch einer Verbalform anders als der „emphatische“ fallweise mit Hilfe einfacher kotextueller Indizien gewährleisten oder eingrenzen lässt, werden zunächst einmal prädikative Verbalformen mit prädikativen verglichen werden.

### 1.3 Die Endungen des *šċm(w)=f*-Passivs

Als (konsonantische) Endungen des *šċm(w)=f*-Passivs treten auf -Ø (Endungslosigkeit), -w und -y. Für das Textkorpus der Sargtexte ergibt eine überschlägige Berechnung anhand einer unbereinigten Belegaufstellung über alle überhaupt für irgendein *šċm(w)=f*-Passiv in Frage kommenden Belege mit ca. 2000 Instanzen, dass in ca. 85% der Belege Endungslosigkeit vorliegt. Da es sich bei den schreibbaren Endungen um schwache Konsonanten handelt, ist Endungslosigkeit grundsätzlich doppeldeutig. Entweder handelt es sich um das Fehlen eines Konsonanten oder um „Defektivschreibung“. Endungslosigkeit ist dann relevant, wenn sie in größeren, nach angebbaren Kriterien zusammengestellten oder ausgeschiedenen Belegmengen (nahezu) konstant oder mit konstanter Häufigkeit auftritt. In diesem Fall kann vermutet werden, dass die Nichtschreibung oder die Häufigkeit der Nichtschreibung systembedingt ist.

Nach anderweitigen Erfahrungen<sup>12</sup> ist nicht unbedingt damit zu rechnen, dass sich die Endungen in der Verbindung mit jeder Art von

<sup>9</sup> Ausnahmen finden sich in Rang-V-Erweiterungen, in denen normalerweise „emphatische“ Formen stehen; s. Schenkel, Tübinger Einführung 1997, S. 267 f.

<sup>10</sup> Zu Ausnahmen s. unten § 4.1.

<sup>11</sup> Zur Frage des wechselseitigen Verhältnisses (Komplementarität, zusätzliche morphologische Einheit; morphologische und funktionelle Verschiedenheit), s. Allen, Inflection, § 535, W. Schenkel, Zur Verbalflexion der Pyramidentexte, in: BiOr 42 (1985), Sp. 481–494, bes. 490 f.; Reintges, Passive Voice, passim.

<sup>12</sup> Z. B. und namentlich beim aktivischen Prospektiv, worauf unten § 6 noch einmal die Sprache kommen wird; s. W. Schenkel, Die Endungen des Prospektivs und des Subjunktivs (*šċm=f*, *šċm.w=f*, *šċm.y=f*) nach Befunden der Sargtexte, in: LingAeg 7 (2000), S. 27–112.



Subjekt gleich verhalten. Ein Vergleich muss sich also jeweils auf einen bestimmten Status beziehen und beim Status pronominalis auch noch die Anzahl der Konsonanten des nachfolgenden Suffixpronomens berücksichtigen.

#### 1.4 Kriterien für die Belegauswahl

Da es mehr  $\dot{s}\dot{c}m(w)=f$ , genauer:  $\dot{s}\dot{c}m=f$ -/ $\dot{s}\dot{c}m.w=f$ -/ $\dot{s}\dot{c}m.y=f$ -Formen gibt als die hier gesuchten Passive mit präteritaler und futurischer Zeitlage, werden im folgenden prioritär solche Belege herangezogen, für die nach einfachen Umgebungsbedingungen eine einzige oder nur sehr wenige Funktionen in Betracht kommen. Solche Umgebungsbedingungen sind das Auftreten unmittelbar nach der Partikel *iw* und nach der Negation *n*. Die Bestimmung als Passiv ergibt sich im allgemeinen unproblematisch, wenn nicht schon aus syntaktischen Gegebenheiten, dann aus dem Sinn einer Textstelle. Im übrigen kann hier als tragfähiges Kriterium die Kennzeichnung des Verbalgenus bei der einigermaßen unvoreingenommenen Digitalisierung des Textkorpus der Sargtexte genutzt werden.

Die Unterscheidung zwischen  $\dot{s}\dot{c}m(w)=f$ -Formen mit präteritaler Zeitlage und solchen mit futurischer Zeitlage, Hauptziel der vorliegenden Untersuchung, kann teilweise anhand der genannten Kriterien gelingen, teilweise reichen die Kriterien aber gerade für diese Unterscheidung nicht aus. In diesem Falle wird für die Herausfilterung von Belegmaterial mit präteritaler Zeitlage aus dem zunächst temporal ambivalenten Material auf die unvoreingenommene Kennzeichnung von Formen mit einigermaßen sicherer präteritaler Zeitlage zurückgegriffen<sup>13</sup>. In kritischen Fällen wurden auf solche Weise gewonnene Belege jedoch erneut am Text überprüft, namentlich die Belege für Formen präsuntiv futurischer Zeitlage, die im digitalisierten Textkorpus einer expliziten Kennzeichnung entbehren, also von Fällen unentscheidbarer Zeitlage erst noch geschieden werden müssen.

<sup>13</sup> Diese Vermerke sind Doris Topmann zu verdanken, der speziell auch aus diesem Grund die vorliegende Arbeit dediziert ist.

#### 2. Status nominalis I: Die Endungen im (präsentischen) Perfekt *iw* $\dot{s}\dot{c}m(w)$ -

Prädikatives  $\dot{s}\dot{c}m(w)=f$ -Passiv findet sich mit eindeutig präteritaler Zeitlage nach der Partikel *iw*: *iw*  $\dot{s}\dot{c}m(w)=f$  ist das passivische Pendant zu aktivischem *iw*  $\dot{s}\dot{c}m.n=f$ . Bei anderer Zeitlage folgen auf *iw* andere Verbalformen (Generalis: *iw*  $\dot{s}\dot{c}m.tw=f$ , Futur: *iw=f r*  $\dot{s}\dot{c}m$ ). Textstellen, die für das Altägyptische *iw*  $\dot{s}\dot{c}m(w)$ - mit präsensischer oder futurischer Zeitlage belegen sollen<sup>14</sup>, kann man auch oder besser anders erklären<sup>15</sup>.

<sup>14</sup> Edel, Altägyptische Grammatik, § 893; id., Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, MDIK 13 (1944), S. 1–90, § 24; Reintges, Passive Voice, S. 417.

<sup>15</sup> Urk. I, 224, 4–6 (Edel, Reintges): *ir ir.t(i)=sn im hft* 'č[t.n(=i)] '...', *iw(=i) ir(=i)* (aktivischer Generalis, nicht notwendig *iw ir(w)=i*) *hft mrr.t=[s]n* „Die dabei handeln werden entsprechend dem, was ich gesagt habe, ... (von denen gilt:) Ich werde jederzeit handeln (nicht notwendig: Es wird gehandelt werden) entsprechend dem, was sie wünschen.“ – Urk. I, 263, 9f. (Reintges): *iw wč* ist, wie schon Sethe in der Edition mit einem „sic“ zum Ausdruck bringt, in das in der Phrase geläufige reguläre Futur *iw(=i) (r) wč* (s. Edel, Untersuchungen, § 12) zu emendieren. – Urk. I, 263, 15 (Edel): Edel stellt fest, dass *iw ir(w) n(=i) (i)h.t nb.(i) 3h.(w)t n.(i)* dem Textzusammenhang nach beschreibend ist, und übersetzt dementsprechend präsensisch (im Sinne des heutigen Generalis): „Es wird mir jede Zeremonie vollzogen, durch die man verklärt wird [d. h. die Eigenschaft eines Verklärten annimmt].“ Stattdessen könnte man auch die bereits abgeschlossene Ausstattung des Verstorbenen aus der Textstelle herauslesen, also ein (präsentisches) Perfekt: „Ich bin ein trefflicher Verklärter. Ich kenne jeden Zauber, der ihm (d. h. einem solchen) in der Nekropole nützlich ist. An mir ist (vorbereitend) alles das getan worden, was mir nutzen kann.“ Beiden Interpretationen vorzuziehen dürfte freilich eine ganz andere sein, die den in Rede stehenden Satz inhaltlich eng an den vorangehenden anschließt: „Ich bin ein trefflicher Verklärter. Ich kenne jeden Zauber, der ihm (d. h. einem solchen) in der Nekropole nützlich ist. *iw(=i) ir(=i) n(=i) (i)h.t nb.(i) 3h.t n(=i)* Ich kann (infolgedessen) für mich alles das tun, was mir dienlich ist.“ – Urk. I, 187, 7 (Edel): Diese Textstelle, ergänzt nach Urk. I, 187, 11 und 12, besitzt eine gewisse Ähnlichkeit zur vorangehenden, was mutmaßlich Edel zu einer gleichartigen Interpretation bestimmte; der Sinn der Aussage ergibt sich aus der von Edel, Untersuchungen, S. 66, angeführten (rekonstruierten) Parallele zu Urk. I, 187, 11 und 12, in der offensichtlich gegenwärtige Verhältnisse beschrieben sind, was auf eine Interpretation als (präsentisches) Perfekt *iw ir(w) n(=i)* „mir ist gemacht worden“ hinaus-



Wie sich im Umkehrschluss aus der oben § 1.2 beschriebenen Substitution durch das Pseudopartizip ergibt, ist das prädikative *šm(.w)=f*-Passiv mit präteritaler Zeitlage nur in der Verbindung mit substantivischem Subjekt üblich und gut zu belegen<sup>16</sup>. Infolgedessen ist ein erster direkter Vergleich mit prädikativem *šm(.w)=f*-Passiv mit futurischer Zeitlage nur unter Beschränkung auch der Futurbelege auf die Verbindung mit substantivischem Subjekt möglich.

## 2.1 Die Endung -w im (präsentischen) Perfekt *iw šm(.w)-*

### 2.1.1 Überblick

Da, wie in anderen Fällen, ein Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Endung -w und der Verbalklasse vermutet werden kann, empfiehlt es sich, die Belege nach der Verbalklasse zu sortieren. Der folgenden Aufstellung werden fallweise – in kleinerem Schriftgrad – zur Arrondierung und Kontrolle Streufunde aus Texten außerhalb des untersuchten Textkorpus zugefügt, fallweise auch solche mit der syntaktisch gleichwertigen Partikel *h<sup>c</sup>.n* anstelle der Partikel *iw*. Im einzelnen lassen sich die folgenden Belege anführen:

2-rad.:

- *iw wn.w ir(.ti)=i*  
„Es sind geöffnet worden meine beiden Augen ...“<sup>17</sup>
- *iw wn.w [m:šr(.wi)=i]*  
„Es sind geöffnet worden [meine beiden Ohren ...]“<sup>18</sup>
- *iw tr.w htr.w im.(i)w r=i*  
*iw wn.w (nn.w) im.(i)w h.t=i*  
„Es sind beseitigt worden die Behinderungen in meinem Mund.  
Es sind geöffnet worden die (Därme) in meinem Leib.“<sup>19</sup>

läuft: „[Ich bin ein trefflicher Verklärter. ...] Mir ist jedes nutzbringende und wertvolle Ritual durchgeführt worden, das einem Trefflichen ... durchgeführt wird. Ich bin eingeweiht (*iw(=i) bs.k(i)*) [in jedes nutzbringende und] [wertvolle] Ritual. Ich kenne (*iw(=i) rh.k(i)*) ... (etc.).“

<sup>16</sup> Zu sporadischen Ausnahmen s. unten § 4.1.

<sup>17</sup> CT II 114e (G2T).

<sup>18</sup> CT II 114f (G2T).

<sup>19</sup> CT II 115b–c (G2T).

- *h<sup>c</sup>.n š<sup>c</sup>.w nhb.t=s*  
„Daraufhin wurde ihr Hals durchtrennt.“<sup>20</sup>

3-rad.:

- *iw wb3.w n=k šb3.(i)w ...*  
„Es sind dir geöffnet worden die Tore ...“<sup>21</sup>
- *iw hbs.w n=i t3*  
„Es ist mir die Erde aufgehackt worden.“<sup>22</sup>
- *iw hwš.w n=i mr m tnr*  
„Es ist mir eine Pyramide gebaut worden aus Stein.“<sup>23</sup>

III.inf.:

- *iw rč.w n=i m3<sup>c</sup>-hr.w ...*  
„Es ist mir die Rechtfertigung gegeben worden ...“<sup>24</sup>
- *iw rč.w n(=i) 3b.t=i ...*  
„Es ist mir meine Familie gegeben worden ...“<sup>25</sup>
- *iw rč.w n=i ir(.ti)=i, ...*  
„Es sind mir meine beiden Augen gegeben worden, ...“<sup>26</sup>
- *iw rč.w n=i 3w.(w)t*  
„Es sind mir Opfergaben gegeben worden.“<sup>27</sup>
- *iw rč.w n=k č3w(.w)*  
„Es sind dir die Winde gegeben worden.“<sup>28</sup>
- *iw rč.w n=i hw ...*  
„Es ist mir die Nahrung gegeben worden ...“<sup>29</sup>

III.inf.

- *iw in.w sš(3.w) n(i) t3(.ti) š3b č3(.ti) n b3k im ...*  
„Es ist dem Diener da ein Schreiben des Wesirs gebracht worden ...“<sup>30</sup>

IV.inf.:

- *iw hšf.w[. ...]*  
„Es ist abgewehrt worden (?) [ ...]“<sup>31</sup>

<sup>20</sup> Hamm. 110, 6.

<sup>21</sup> CT IV 97g (B1P).

<sup>22</sup> CT VI 268u (G1T).

<sup>23</sup> Sin. B 300.

<sup>24</sup> CT VI 264o (G1T).

<sup>25</sup> CT VI 406o (S10C).

<sup>26</sup> CT VI 126f (T1Be).

<sup>27</sup> CT III 16a (B17C).

<sup>28</sup> CT II 201a (B17C).

<sup>29</sup> CT III 26c (B17C).

<sup>30</sup> pKairo JE 49623, 3 (Gunn, ASAE 25, 247).

<sup>31</sup> CT VI 2581 (Sq3C [-w von De Buck nicht verifiziert, Kotext unklar]).



Kaus. III.inf.:

- *ḥ<sup>c</sup>.n š:ḥ<sup>c</sup>.w ḥm n(.i) nĉr pn*  
„Daraufhin ließ man die Majestät dieses Gottes  
(in Prozession) erscheinen.“<sup>32</sup>

Es fällt erstens auf, dass die Endung *-w* in großen Verbalklassen wie den 3-rad. und III.inf. generell oder zumindest im Korpus der Sargtexte nur in Verbindung mit folgender Präposition *n* im Status pronominalis (mit einkonsonantigem Suffixpronomen) auftritt:

- 3-rad.: *wb3.w-* „öffnen“, *ḥbš.w-* „hacken“;  
*ḥws.w-* „stampfen, bauen“
- III.inf.: *rĉ.w-* „geben“.

Zweitens fällt auf, dass es sich bei den Verben ohne folgendes *n=* schwerpunktmäßig um Verben einer Verbalklasse handelt:

- 2-rad.: *wn-* „öffnen“, *tr* „beseitigen“, *š<sup>c</sup>* „durchtrennen“.

Eine Korrelation zwischen dem Numerus des nachfolgenden Subjekts und der Endung, die Sethe einst feststellen zu können glaubte<sup>33</sup>, besteht nicht. Weder tritt, wie Sethe dachte, die Endung *-w* nur vor singularischem Subjekt auf<sup>34</sup>, noch kann es sich, wenn das *w* vor pluralischem Subjekt auftritt, ausnahmslos um den schwachen Radikal des Verbs handeln<sup>35</sup>. Dies noch einmal ausdrücklich festzustellen, dürfte nicht überflüssig sein, da sich frühere Einwände gegen Sethe primär auf die Belege mit der Endung *-y* beziehen, von denen hier noch gar nicht die Rede ist, oder pauschal auf ein *šĉm.w=f*-Passiv, dessen Einheit hier gerade in Frage gestellt wird<sup>36</sup>. Als ein zusätzliches Caveat ist auf unten § 7 hinzuweisen, wo nachzuweisen sein wird, dass es sich bei einem Teil der Belege für das *šĉm.w=f*-Passiv mit der Endung *-y* tatsächlich nicht um diese Verbalform, sondern um Partizipien handelt.

<sup>32</sup> Neferhotep 18.

<sup>33</sup> K. Sethe, *Das ägyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuägyptischen und Koptischen*, Berlin 1899–1902, II, §§ 457–465.

<sup>34</sup> Sethe, *Verbum*, II, § 458.

<sup>35</sup> Sethe, *Verbum*, II, § 461.

<sup>36</sup> B. Gunn, *Studies in Egyptian Syntax*, Paris 1924, S. 75–82; Edel, *Altägyptische Grammatik*, § 554.

## 2.1.2 Die Endung *-w* in Abhängigkeit von der Verbalklasse: der Textzeuge G2T in einer zusammenhängenden Spruchsequenz

Der im Überblick des § 2.1.1 gewonnene Eindruck eines Zusammenhangs zwischen dem Auftreten der Endung *-w* und der Verbalklasse lässt sich anhand des Textzeugen G2T bestätigen, aus dem alle Belege unseres engeren Textkorpus für ein 2-rad. Verb stammen. Die Belege finden sich in einer durch die Textzeugen S1C, G2T und S2C durchgehend bezeugten Spruchsequenz, die von Spruch 89 bis Spruch 135 reicht (NB: In der Edition ist die Sequenz verschiedentlich durch nicht zugehörige Sprüche unterbrochen). *iw šĉm(.w)-* und – ergänzend herangezogen – kontinuatives *šĉm(.w)-* nach *iw* sowie anders subordiniertes *šĉm(.w)-* ist hier im Textzeugen G2T wie folgt belegt:

Ohne Endung *-w*:

- 3-rad.: *ḥnp-* (*n=*) „darbringen“<sup>37</sup>; kontinuativ: *š3k-* (*n=*) „zusammenziehen“<sup>38</sup>, *šĉ3-* (*n=*) „ziehen“<sup>39</sup>
- III.inf.: *rĉ-* (*n=*) „geben“<sup>40</sup>; kontinuativ: *in-* (*n=*) „holen“<sup>41</sup>

Mit Endung *-w* (in der Position unmittelbar nach *iw* die oben § 2.1.1 angeführten Belegstellen):

- 2-rad.: *wn.w-*<sup>42</sup>, *tr.w-*<sup>43</sup>
- Kaus. 2-rad.: subordiniert (?): *š:fh.w* (*n=*) „lösen“<sup>44</sup>

Lässt man den zuletzt genannten Beleg aus der Klasse der Kaus. 2-rad., da nicht von erst-

<sup>37</sup> CT II 128c.

<sup>38</sup> CT II 114b.

<sup>39</sup> CT II 156a (NB: Mit 156a beginnt kein neuer Spruch).

<sup>40</sup> CT II 57d, 154b, 158b.

<sup>41</sup> CT II 114b, 155b, 156a (NB: Mit 156a beginnt kein neuer Spruch).

<sup>42</sup> CT II 114e, 114f (nach der Länge der Lücke folgt kein *n=*), 115c. – CT II 150b, die einzige Textstelle, die bei *wn* „öffnen“ die Endung *-w* nicht zeigt, ist ganz offensichtlich verderbt.

<sup>43</sup> CT II 115b.

<sup>44</sup> CT II 155a.



rangiger Güte (zur Interpretation s. unten § 2.1.6.2), außer Betracht, so lassen sich die folgenden Feststellungen treffen: Auf keine der Verbalformen mit der Endung  $-w$  folgt  $n=$ . Folgt andererseits  $n=$ , so geht eine endungslose Verbalform voraus. D. h.: Anders als im allgemeinen Fall gibt es bei diesen Textzeugen in der in Rede stehenden Spruchsequenz nur eine einzige Bedingung für das Auftreten der Endung  $-w$ : die Verbalklasse.

Die im letzten Satz gezogene Schlussfolgerung lässt sich auch aufrechterhalten, wenn man den Beleg aus der Klasse der Kaus. 2-rad. einbezieht. In diesem Fall wäre lediglich die Aussage, die anhand von Belegen aus der Klasse der 2-rad. Verben getroffen wurde, auf die zu dieser Klasse gehörigen Kausativa auszuweiten. Zu verwerfen wäre dann aber die Feststellung, vor  $n=$  stünde in unseren Textzeugen nie die Endung  $-w$ . (Die Ausweitung der Regel auf die Klasse der Kaus. 2-rad. wird unten durch die Notwendigkeit der Einbeziehung weiterer Klassen mit 2-radikaligem „Kern“ bestätigt werden: Zu den hier behandelten Typen, AB und  $\text{šAB}$ , wird der Typ ABAB hinzukommen [s. § 2.1.6.1].)

Der diagnostische Wert der vorangehenden Feststellungen wird nicht durch die anderen Bezeugungen der in Rede stehenden Spruchsequenz beeinträchtigt. Diese nämlich zeigen an den herangezogenen Textstellen in keinem Fall die Endung  $-w$ , bilden also einen neutralen Hintergrund, vor dem sich das Auftreten und Nicht-Auftreten der Endung  $-w$  im Textzeugen G2T klar abhebt.

Aus welchen Gründen der Textzeuge G2T sich anders verhält als die anderen Textzeugen, vor allem aber, warum nicht, wenn die Endung  $-w$  schon bei bestimmten Verbalklassen auftritt, diese nicht auch, wie man nach dem Überblick des § 2.1.1 erwarten könnte, vor  $n=$  auftritt, kann nicht beantwortet werden. Es handelt sich um eine Eigenheit des Textzeugen, möglicherweise aber auch um die Eigenart einer Sprachvarietät. Wie immer die Antwort lauten mag: Der Textzeuge belegt einen Zusammenhang zwischen Endung  $-w$  und Verbalklasse bzw. besser: zwischen Endung  $-w$  und „Kern“-Bestandteil AB des Verbs.

### 2.1.3 Die Endung $-w$ in Abhängigkeit von nachfolgendem $n=$ : der Textzeuge B17C

Dass andererseits das Auftreten der Endung  $-w$  mit der nachfolgenden Präposition  $n$  plus Suffixpronomen korreliert, lässt sich am Textzeugen B17C ablesen. In diesem Textzeugen tritt im Status nominalis die Endung  $-w$  sicher nur dann auf, wenn Präposition  $n$  plus Suffixpronomen folgt. Es handelt sich in allen Fällen um das Verb  $rčj$  „geben, veranlassen“, dessen Graphien im genannten Textzeugen zu betrachten sich auch über den genannten Fall hinaus lohnt.

Es ist belegt im Textzeugen B17C die Endung  $-w$  in der Verbindung mit  $iw$ :

–  $iw rč.w n=k č3w.(w)$

„Es sind dir die Winde gegeben worden.“<sup>45</sup>

–  $iw rč.w n=i 3w.(w)t$

„Es sind mir Opfergaben gegeben worden.“<sup>46</sup>

–  $iw rč.w n=i hw \dots$

„Es ist mir die Nahrung gegeben worden ...“<sup>47</sup>

Desgleichen ohne  $iw$ :

– „NN. ist doch jubelnd und mit freudigem Herzen herabgekommen,

$rč.w n=f 3b.t=f$

nachdem ihm seine Familie gegeben worden ist.“<sup>48</sup>

Der Vollständigkeit halber sei eine weitere Textstelle ohne  $iw$  genannt, an der man die Endung  $-w$  vor  $n=$  erwarten würde, zumal dies im parallelen Textzeugen B12C der Fall ist:

– „... bis kommt/entsprechend dem Kommen des (?) Horus aus Heliopolis,

$rč\langle.w\rangle \langle n\rangle=f \{n\} 3\langle t\rangle f.w\{n\} 3.w$

nachdem ihm die großen Atef-Kronen gegeben wurden.“<sup>49</sup>

Wie ersichtlich, ist der Text emendationsbedürftig. Nachdem das der fehlenden Endung  $-w$  benachbarte  $n=$  zu restituieren ist, darf selbstverständlich im Zuge der Emendation auch die Endung  $-w$  restituiert werden.

<sup>45</sup> CT II 201 a.

<sup>46</sup> CT III 16 a.

<sup>47</sup> CT III 26 c.

<sup>48</sup> CT II 201 c.

<sup>49</sup> CT I 217 b.



Ebenfalls der Vollständigkeit halber sei schließlich noch auf eine Textstelle ohne *iw* hingewiesen, an der vor *n=* endungsloses *rč(-)* steht:

- „Dieser Gott erwacht im Horizont.

*rč n=[f<sup>c</sup>] hn(w) m itr.t(i)*

Jubel ist ihm in den beiden Reichsheiligtümern gegeben.“<sup>50</sup>

In diesem Fall kann es sich um die Beschreibung einer Ausgangssituation handeln, also um Adjektivsätze mit *rš* „erwacht“ als aktivischem und *rč(y)* als passivischem Partizip. Hiermit können zwei weitere Textstellen verglichen werden, von denen auf das Verb *rčj* kein *n=* folgt:

- Ägypten, der Thronstz des Geb, jubelt.

*rč i[<sup>c</sup>] m-hn.w Čt.w*

Lobpreis ist inmitten von Busiris gegeben.“<sup>51</sup>

- „Der Gott erscheint, damit er die *p<sup>c</sup>(w)* sieht.

*rč i3 m šh-nčr, m3.n nčr tr šbi*

Lobpreis ist in der Gotteshalle gegeben, nachdem der Gott die Vertreibung des Feindes gesehen hat.“<sup>52</sup>

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Verb *rčj* schwerlich um eine „emphatische“ Form handeln kann, da in der Spruchsequenz, aus der die Belege stammen, der Totenliturgie im Bereich der Sprüche 44 bis 61, für die „emphatische“ Form das suppletive *šm.ntw=f* nachweisbar ist.<sup>53</sup>

Wie immer man die drei vorgenannten Textstellen interpretieren mag: Der Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Endung *-w* und nachfolgendem *n=* ist allenfalls dahingehend zu präzisieren, dass *-w* vor *n=* auftreten *kann* oder, besser gesagt, im Textzeugen B17C in der Regel vor *n=* auftritt, nicht aber notwendig in jedem Einzelfall auftreten *muss*. Da „Defektivschreibung“ generell in einer etwas unregelmäßigen Weise auftritt, kann man sie auch in unserem Fall nicht a priori vollständig ausschließen.

Eine Ausnahme liegt in einem nicht ganz leicht in den Textzusammenhang einordenbaren Satz vor:

- „Sitzt ein Sitzender für das Essen von Brot, so sitzt Re für das Essen von Brot.

*rč.w mw n pš.ti*

Den beiden Neunheiten wurde Wasser gegeben.

Es steht doch Überfülle auf dem Opfertisch der Überfülle.“<sup>54</sup>

Möglicherweise kam der Schreiber auf den Gedanken, mit *rčj* eine zum initialen Wechselsatz parallele Formulierung beginnen zu lassen. In diesem Falle konnte es sinnvoll sein, den „Sitzenden“ der initialen Sequenz in „ich“, den Verstorbenen, zu ändern. Er könnte also erwartet haben: „Wenn mir ... gegeben ist, so steht auch die Überfülle für ...“ Dem könnte das vierfache auf *rčj* folgende Hieroglyphenzeichen N35 Vorschub geleistet haben, das unterschiedliche Zerlegungen erlaubt. Der Schreiber hätte also möglicherweise zunächst *rč(w) n(=i) mw* im Auge gehabt und, seiner eugraphischen Gewohnheit folgend, *-w* eingesetzt, bevor er dann wieder dem Wortlaut der Vorlage folgte. – Möglicherweise liegt aber auch in *rč.w* nicht, wie hier zunächst angenommen, das Perfekt vor, sondern das Futur: „Der Neunheit wird Wasser gegeben werden.“ Oder in Fortführung des vorangehenden Konditionalgefüges – unter Ersetzung des zweiteiligen Wechselsatzes durch eine Rang-V-Erweiterung plus zwei koordinierte Satzkerne –: „Wird ein Sitzender für das Essen von Brot sitzen, so wird Re für das Essen von Brot sitzen, und den beiden Neunheiten wird Wasser gegeben werden. Es steht doch Überfülle auf dem Opfertisch der Überfülle.“ Zur Legitimierung der Endung *-w* bei Annahme des Prospektivs vgl. unten § 3.1.

#### 2.1.4 Gegenkontrolle: Das Endungsverhalten bei Fehlen eines nachfolgenden *n=*

Folgt auf *iw šm(w)*- kein *n=*, so steht generell nicht die Endung *-w*, ausgenommen fallwei-

<sup>50</sup> CT I 208 e–f, speziell f.

<sup>51</sup> CT I 224 a–b, speziell b.

<sup>52</sup> CT I 228 e–f, speziell f.

<sup>53</sup> CT I 186 b (*mš.ntw=*), 231 g (*šb3.ntw=*), 232 e (*rč.ntw=*).

<sup>54</sup> CT III 16 c–17 c, speziell 17 b (andere Textzeugen anders).



se 2-rad. Verben. Im einzelnen (in Klammern Anzahl Textstellen/Anzahl Bezeugungen):

2-rad.:

- $wn$  „öffnen“:  $wn-$  (2/2)<sup>55</sup>,  $wn.w-$  (2/2)<sup>56</sup>
- $w\check{c}$  „befehlen“:  $w\check{c}-$  (1/4)<sup>57</sup>
- $rh$  „wissen“:  $rh-$  (1/1)<sup>58</sup>
- $tr$  „beseitigen“:  $tr-$  (1/1)<sup>59</sup>,  $tr.w-$  (1/1)<sup>60</sup>
- $\check{c}t$  „sagen“:  $\check{c}t-$  (1/1)<sup>61</sup>

3-rad.:

- $wh^c$  „lösen“:  $wh^c-$  (1/1)<sup>62</sup>
- $whm$  „wiederholen“:  $whm-$  (1/5)<sup>63</sup>
- $w\check{c}^c$  „trennen“:  $w\check{c}^c-$  (2/4)<sup>64</sup>
- $\check{s}\check{s}n$  „einreißen“:  $\check{s}n\check{s}-$  (1/1)<sup>65</sup>
- $\check{s}\check{c}m$  „hören“:  $\check{s}\check{c}m-$  (1/5)<sup>66</sup>
- $\check{c}3s$  „knoten“:  $\check{c}3s-$  (3/4)<sup>67</sup>

III.inf.:

- $ir_i$  „machen“:  $ir-$  (3/4)<sup>68</sup>
- $i\check{c}_i$  „nehmen“:  $it-$  (1/1)<sup>69</sup>
- $r\check{c}_i$  „geben“:  $r\check{c}-$  (8/13)<sup>70</sup>

IV.inf.:

- $w3_i$  „rauben“:  $w3-$  (1/1)<sup>71</sup>

Kaus. 2-rad.:

- $\check{s}:mn$  „bleiben lassen“:  $\check{s}:mn-$  (1/1)<sup>72</sup>

Kaus. 3-rad.:

- $\check{s}:rw\check{c}$  „fest machen“:  $\check{s}:rw\check{c}-$  (1/1)<sup>73</sup>

Zur Endung -y vor  $n=$  s. unten § 2.2.

## 2.1.5 Normalfall: Endungslosigkeit vor nachfolgendem $n=$

Die Endungslosigkeit stellt nicht nur, wie im vorausgehenden § 2.1.4 gezeigt, den Normalfall dar, wenn nicht Präposition  $n$  plus Suffixpronomen folgt. Sie herrscht auch bei weitem vor, wenn Präposition  $n$  plus Suffixpronomen folgt. Das lässt sich an Verben bzw. genauer: an einem Verb zeigen, bei dem vor Präposition  $n$  plus Suffixpronomen die Endung -w auftreten kann. Es handelt sich um das Verb  $r\check{c}_i$  „geben“, das in der Form  $r\check{c}-$  so oft bezeugt ist, dass es nicht notwendig ist, alle (gegen 50) Einzelstellen und erst recht nicht die nahezu dreifache Menge von Einzelbezeugungen aufzulisten. Exemplifizierend seien in den folgenden Fußnoten nur diejenigen Belege genannt, die an derselben Textstelle neben Belegen mit der Endung -w in anderen Textzeugen stehen<sup>74</sup>, und diejenigen Belege, die in ein und demselben Textzeugen wie die Form  $r\check{c}.w-$  auftreten<sup>75</sup>.

## 2.1.6 Kontrolle des Ergebnisses: Das prädikative Perfekt $\check{s}\check{c}m(.w)-$ mit der Endung -w außerhalb der Verbindung $iw \check{s}\check{c}m(.w)=f$

Die Untersuchung führte zu dem Ergebnis, dass im (präsentischen) Perfekt  $iw \check{s}\check{c}m(.w)-$  mit typischerweise substantivischem Subjekt die Verbalform die Endung -w in zwei Fällen besitzen kann: bei 2-rad. (und evtl. Kaus. 2-rad.) Verben und vor der Präposition  $n$  plus Suffixpronomen. Ein solches Verhalten ist dann auch für  $\check{s}\check{c}m(.w)-$  mit Vergangenheitsbedeutung außerhalb des Testrahmens zu erwarten. Nachdem man damit rechnen muss, dass prädikatives und „emphatisches“  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv wie prädikatives und „emphatisches“  $\check{s}\check{c}m.n=f$ , das aktivische Pendant, voneinander verschieden sind<sup>76</sup>, kann

<sup>55</sup> CT II 114e (S2C), 115c (S1C).

<sup>56</sup> CT II 114e (G2T), 115c (G2T).

<sup>57</sup> CT II 249d (S1P, S1Chass, S1C<sup>b</sup>, S2C<sup>c</sup>).

<sup>58</sup> CT IV 182m (G1T).

<sup>59</sup> CT II 115b (S1C).

<sup>60</sup> CT II 115b (G2T).

<sup>61</sup> CT IV 31j (Sq6C).

<sup>62</sup> CT VI 261d (T2Be).

<sup>63</sup> CT II 250b (S1P, S1Chass, S1C<sup>b</sup>, S2C<sup>c</sup>, S2C<sup>a</sup>).

<sup>64</sup> CT II 175e (Sq3Sq); VI 252b (Sq6C, Sq3C, Sq4C).

<sup>65</sup> CT V 296f (B6C).

<sup>66</sup> CT II 87b (B3L, B1L, M3C, M28C, M37C).

<sup>67</sup> CT VI 261d (M2NY), 261f (T2Be, M2NY), 261k (T2Be).

<sup>68</sup> CT II 175f (Sq3Sq); III 100a (S1C); IV 24f (T1L, Sq6C).

<sup>69</sup> CT III 153e (S2C).

<sup>70</sup> CT I 77f (B15C, B4C); II 57d (B1Bo, T1L); III 180a (B3C, B1Bo), 261c (B2L, L1Li); IV 5a (B1Bo); VI 252c (Sq6C, Sq3C), 320w (B1Bo); VII 289b (B4Bo).

<sup>71</sup> CT V 74g (B9C).

<sup>72</sup> CT II 175f (Sq3Sq).

<sup>73</sup> CT IV 76d (D1C).

<sup>74</sup> CT II 201a (B2L, B1L, B2P, B4L<sup>a</sup>, B3L [daneben B17C mit -w]); VI 126f (T2L [daneben T1Be mit -w]), 264o (A1C [daneben G1T mit -w]).

<sup>75</sup> G1T: CT VI 268g (vs. 264o); T1Be: CT IV 202–3d (vs. VI 126f).

<sup>76</sup> W. Schenkel, Prädikatives und abstrakt-relatives  $\check{s}\check{c}m.n=f$ , Beobachtungen an den Verben II.gem. und ult. $n$  im Korpus der Sargtexte (im Druck).



diese Erwartung zunächst einmal nur für das prädikative  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv gelten.

2.1.6.1 Das prädikative Perfekt  $\check{s}\check{c}m(.w)$ -mit der Endung  $-w$  in der Verbindung  $n \check{s}\check{c}m(.w)=f$  mit präteritaler Zeitlage

Unter den Belegen für  $n \check{s}\check{c}m(.w)=f$  mit präteritaler Zeitlage findet sich nur ein einziger mit der Endung  $-w$ , und zwar im folgenden Zusammenhang:

– „Wenn du mir hier und jetzt dies (d. i. die Fähre) bringst,

$n \check{s}\check{c}m(.w) \check{h}m-w(.ww) \check{t}p(w).t-n\check{c}r$

$n \check{g}m\check{g}m.w \check{h}r.t-w=f$

$n \check{s}\check{c}m(.w) im(.i)-tp$

$n w\check{c}^{\check{c}}(.w) nwh \check{m} is.t\check{i} \text{ } ^{[?]}n^{[?]}.[t(i)] R^{\check{c}}w$

$\check{h}(i)p.t \check{m} Nw.t$

$\check{h}n\check{i}.y=i \check{s}w \check{h}n^{\check{c}}=\check{c}n$

$\check{h}(i)p.t \check{m} \text{ } ^{[?]}3\check{s}^{[?]}t$

ohne dass die Steuerruder des Gottesschiffes zerbrochen (worden) sind,

ohne dass seine Ruderpinne geknickt (worden) ist,

ohne dass der Ruderpfosten zerbrochen (worden) ist,

ohne dass das Seil bei den beiden Mannschaften des Re durchtrennt (worden) ist

– ein Steuerruder ist Nut –,

dann werde ich es zusammen mit euch rudern

– ein Steuerruder ist  $^{[?]}Isis^{[?]}$ .<sup>77</sup>

Hier ist das  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv des 3-kons. Verbs  $w\check{c}^{\check{c}}$  und des Verbs III.inf.  $\check{s}\check{c}m$ , wie zu erwarten, endungslos. Dagegen zeigt die Endung  $-w$  das 4-kons. Verb  $\check{g}m\check{g}m$ , und zwar in beiden verfügbaren Textzeugen. Letzterer Fall ist neu, aber ohne weiteres in das oben herausgearbeitete Regelwerk einzufügen: Offensichtlich kann die Endung  $-w$  nicht nur an 2-rad. Verben des Formtyps AB antreten, sondern auch an reduzierte 4-rad. Verben des Formtyps ABAB.

Der Vollständigkeit halber seien zusammen mit den bereits zitierten endungslosen Belegen für  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv mit präteritaler Zeitlage die

weiteren derzeit dingfest gemachten Belege ohne Endung aufgelistet:

2-rad.:

–  $n rh(.w)-$

„nicht ist erkannt worden, nicht weiß man“<sup>78</sup>

3-rad.:

–  $n w\check{c}^{\check{c}}(.w)-$

„nicht ist getrennt worden“<sup>79</sup>

III.inf.:

–  $n \check{s}\check{c}m(.w)-$

„nicht ist zerbrochen worden“<sup>80</sup>

–  $n \check{g}m(.w)-$

„nicht ist gefunden worden“<sup>81</sup>

2.1.6.2 Das prädikative Perfekt  $\check{s}\check{c}m(.w)$ -mit der Endung  $-w$  außerhalb der Verbindungen  $iw \check{s}\check{c}m(.w)=f$  und  $n \check{s}\check{c}m(.w)=f$

Naturgemäß ist es infolge Textverderbnis und interpretatorischer Unsicherheiten nicht immer möglich zu entscheiden, ob an einer Textstelle ein prädikatives oder ein „emphatisches“  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv vorliegt bzw. ob überhaupt ein perfektisches  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv vorliegt, wenn Erkennungszeichen wie die Markierung durch  $iw$  im hier genutzten Testrahmen fehlen. Hilfsweise kann man sich aber einmal auf unvoreingenommene Entscheidungen beziehen, die in verschiedenen Phasen der Digitalisierung des Textkorpus, wenn auch nur in vorläufiger Weise, getroffen wurden. In einer frühen Phase, als die Polotskysche Unterscheidung zwischen prädikativen und „emphatischen“ Formen im Vordergrund des Interesses stand, wurde „emphatischen“ Formen ein anderer morphologischer Code zugefügt als prädikativen Formen. Nachdem die Entscheidung getroffen war, auf solche Unterscheidungen in der als primäres Ziel angestrebten lexikalischen

<sup>78</sup> CT VI 162n (G1Be), 301o (B1Bo); VII 457i (B3C, B4C, B9C), 458n (B3C, B4C, B9C); vgl. auch, mit Relativkonversion mittels  $iw.t\check{i}$ , CT VI 301p (B1Bo).

<sup>79</sup> CT III 77h (S10C<sup>b</sup>).

<sup>80</sup> CT III 77e (S10C<sup>b</sup>, S10C<sup>a</sup>).

<sup>81</sup> CT VII 20g (T3C).

<sup>77</sup> CT III 77d–k (S10C<sup>b</sup>, teilweise auch S10C<sup>a</sup>).



Konkordanz zu dem Textkorpus zu verzichten, wurden die Codierungen zwar immer noch fallweise gesetzt, nicht aber auf Konsistenz und Vollständigkeit hin überprüft. In einer späteren Phase der Texterfassung, nachdem als ein weiteres Ziel eine morphologische Konkordanz abgesteckt war, wurde allen passivischen  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Formen, die nach dem Textzusammenhang plausibel als Vergangenheitsformen zu interpretieren sind, ein entsprechender Vermerk zugefügt. Auf dieser Basis lässt sich die provisorische Aussage treffen, dass in fast allen beurteilten Fällen außerhalb unseres Testrahmens perfektisches  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Passiv in „emphatischer“ Funktion gebraucht ist oder zum mindesten in dieser Funktion gebraucht sein kann. D. h., dass das gesuchte Kontrollmaterial weitestgehend fehlt bzw. mit der erforderlichen Sicherheit bislang nur in bescheidenem Umfang gewonnen ist.

Eigentlich gibt es, soweit die Markierungen aus der Digitalisierung reichen, nur einen Beleg, bei dem unzweifelhaft ein prädikatives perfektisches  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Passiv vorliegt, das weder unmittelbar auf *iw* folgt (noch kontinuativ von *iw* abhängt), nämlich eine bereits oben § 2.1.3 aus dem Textzeugen B17C zitierte Stelle:

- „NN. ist doch jubelnd und mit freudigem Herzen herabgekommen,  
 $r\check{c}.w\ n=f\ 3b.t=f$   
 nachdem ihm seine Familie gegeben worden ist.“<sup>82</sup>

Freudig ist der Verstorbene nur deshalb „herabgekommen“, weil ihm seine Familie erhalten blieb. Der Beleg passt selbstverständlich zu einer der für das Auftreten der Endung *-w* formulierten Regeln, nachdem er bereits für die Auffindung dieser Regel herangezogen wurde: Es folgt *n* plus Suffixpronomen.

Ein anderer Beleg, der zwar, weil in zweifelhaftem Kotext stehend, in der Textaufnahme nicht entsprechend markiert war, ist bei der genaueren Betrachtung des Textzeugen G2T in das Blickfeld geraten und oben § 2.1.2 zitiert worden:

- „Ich bin von dort (?) herausgekommen, nachdem (?) [mir] meine Familie etc. gegeben

worden ist,

$\check{s}.f\check{h}.w\ n=i\ tp.(i)w-(^c w \dots) nwh$

$in(w)\ n=i\ (i)r(.i)-rmn(wwi)=i$

nachdem mir (meine) Vorfahren (?) (aus (?) der Fessel (?) gelöst worden sind, nachdem mir mein Nachbar gebracht worden ist.“<sup>83</sup>

Der Kotext ist zwar nicht ohne Probleme, die Lesung der Verbalform aber im Rahmen des Gesamtbefundes des Textzeugen G2T vertretbar.

Dass nicht mehr als ein oder zwei Belege den Anforderungen des gegenwärtigen Paragraphen genügen, ist durchaus nachvollziehbar: Auch im Testrahmen mit der Partikel *iw* stellen die endungslosen Belege die überwältigende Mehrzahl dar und sind die zahlenmäßig eher geringen Belege mit der Endung *-w* als prädikatives perfektisches  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Passiv zum guten Teil nur deshalb sicher zu identifizieren, weil die Partikel *iw* nur diese Deutung zulässt.

Alle weiteren Belege für perfektisches  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Passiv werden unten § 4.3 behandelt, wo die Formenbildung des „emphatischen“  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Passivs zu diskutieren sein wird.

## 2.2 Die Endung *-y* im (präsentischen) Perfekt *iw* $\check{s}\check{c}m(w)$ -

Was die Endung *-y* angeht, so findet sie sich – in der Klasse der III.inf. – sicher nur bei den Verben  $w\check{t}i$  „legen“ und  $r\check{c}i$  „geben“, und zwar – mit einer Ausnahme – nur im Stamm ohne den ersten Radikal:

III.inf.:

- *iw \check{c}.y\ nmt.t\ n\ NN. pn\ in\ wr\ \check{c}b.w.tl \dots*

„Es ist diesem NN. das Schreiten gegeben worden von dem mit großen Sohlen ...“<sup>84</sup>

- *iw \check{t}.y\ \check{t}m.t\ mw.t\ m-\check{c}r=i\ r=\check{c}(n)*

„Es ist das Messer von ... in meine Reichweite gelegt worden gegen euch.“<sup>85</sup>

Variante (?):

<sup>83</sup> CT II 154g–155b, speziell 155a (G2T, anderer Textzeuge anders).

<sup>84</sup> CT VI 315t (B1Bo).

<sup>85</sup> CT V 295f (S1C, ähnl. S2C).

<sup>82</sup> CT II 201c (B17C, andere Textzeugen anders).



*iw č.y tm.t mw.t m-čr NN. r=čn*

„Es ist das Messer von . . . in Reichweite von NN. gegeben worden gegen euch.“<sup>86</sup>

– *iw č.y n=i ščr.w*

„Es sind mir die ‚Schläfer‘ gegeben worden.“<sup>87</sup>

– *iw rč.y n=i (w3.t ir=f) in šfg-ir.w*

„Es ist mir (ein Weg gegen ihn) gegeben worden von *šfg-ir.w*.“<sup>88</sup>

Anders als bei der Endung *-w* braucht auf die Form mit der Endung *-y* nicht die Präposition *n* plus Suffixpronomen zu folgen.

Es stellt sich die Frage, ob tatsächlich die Endung *-y* eine Eigenheit der Verben *wṯj* „legen“ und *rčj* „geben“ ist, und weiter evtl. die Frage, ob die Endung *-y* als Kompensation des fehlenden ersten Radikals ein Reflex des letzten, schwachen Radikals ist, also zum Stamm gehört. Dieser Schlussfolgerung steht nicht unbedingt der Beleg *rč.y* mit Erhaltung des Konsonanten *r* im Wege. Da es sich bei *rč.y* um einen singulären Beleg handelt, kann es sich nach den Regeln der Textkritik um einen Individualfehler handeln, den anzunehmen schon deshalb leicht wiegt, als der Satz ohnehin emendationsbedürftig ist.

Es gilt also, außerhalb unseres Testrahmens Formen mit der Endung *-y* daraufhin zu überprüfen, ob es sich fallweise um das prädikative  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv handeln kann. Darüber hinaus sind Belege außerhalb unseres Textkorpus zu überprüfen, die zuerst Gunn in seinen „Studies in Egyptian Syntax“ zusammengestellt hat<sup>89</sup> und die, den Ansatz Gunns aufgreifend, auch die späteren Grammatiker des älteren Ägyptisch nachweisen, so bereits Gardiner für das klassische Ägyptisch<sup>90</sup> und Edel und Allen für das Altägyptische<sup>91</sup>.

Aus dem Korpus der Sargtexte kann der folgende Beleg für ein prädikatives  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv eines anderen Verbs als *wṯj* „legen“ und *rčj* „geben“ in Anspruch genommen werden:

III.inf.:

– . . . , *ir.y h3wī m iy-thb-wr hnm.w-n.w-pr-3s.t*

„nachdem die Abendzeremonie als (die Liturgie) ‚Es kommt der große Springer‘ und (die Liturgie) ‚. . . des Hauses der Isis‘ ausgeführt wurde.“<sup>92</sup>

Die Interpretation von *ir.y* als eine der gesuchten Formen abzusichern, ist allerdings mit einigem argumentativen Aufwand verbunden. Bisher nämlich hat jeder Übersetzer die Textstelle anders und anders als hier vorgeschlagen aufgefasst. Faulkner versteht *ir.y* als aktivisches Partizip („who made“)<sup>93</sup>, Barguet als passivisches Partizip („celui qui a été créé“)<sup>94</sup>, Assmann als prädikatives  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv desiderativer Bedeutung, parallel zu aktivischem Subjunktiv („Veranstaltet werden soll“), was, da das Passiv des Subjunktivs als *tw*-Passiv gebildet wird, auf ein prospektives prädikatives  $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passiv hinausläuft<sup>95</sup>.

In der hier favorisierten Interpretation lautet der gesamte Satz folgendermaßen<sup>96</sup>:

– *č3.n=k šn(.w)-rḥ(.w)t*

*š:m3<sup>c</sup> hr-w=k hrw wč<sup>c</sup>-mṯ(w) m č3č3.t n.t nb gm-w.t*

*št n=k hbs-t3*

*hsf n=k šbi iy m grḥ w3.y n(.i) tp tw3.yt*

*ir.y h3wī m iy-thb-wr hnm.w-n.w-pr-3s.t*

„Du hast (das Gewässer) Umkreis-der-Recht überquert,

nachdem du am Tag des Gerichts im Tribunal des Herrn der Schwäche gerechtfertigt wurdest, nachdem (die Liturgie) ‚Aufgehackt-ist-die-Erde‘ für dich rezitiert wurde,

nachdem der Rebell, der in der Nacht kommt, und der Räuber des Morgengrauens von dir abgewehrt wurden,

nachdem die Abendzeremonie als (die Liturgie) ‚Es kommt der Große Springer (?)‘ und (die Liturgie) ‚hnm.w des Hauses der Isis‘ ausgeführt wurden.“

<sup>86</sup> CT V 295 f (B6C).

<sup>87</sup> CT IV 366 c (B9C).

<sup>88</sup> CT II 87 d (M3C).

<sup>89</sup> Gunn, Studies, S. 75–82.

<sup>90</sup> Gardiner, Egyptian Grammar, § 420.

<sup>91</sup> Edel, Altägyptische Grammatik, §§ 554 f.; Allen, Inflection, §§ 511–514.

<sup>92</sup> CT I 268 j (B10C<sup>a</sup>, B10C<sup>c</sup>; anders, ohne *-y*, B10C<sup>d</sup>).

<sup>93</sup> R. O. Faulkner, The Ancient Egyptian Coffin Texts, I, Warminster 1973, S. 58.

<sup>94</sup> P. Barguet, Les textes des sarcophages égyptiens du Moyen Empire, Paris 1986, S. 146.

<sup>95</sup> J. Assmann, Altägyptische Totenliturgien, I, Heidelberg 2002, S. 44.

<sup>96</sup> CT I 268 b–j, zitiert nach dem Textzeugen B10C<sup>c</sup>.



Der zitierten Passage gehen Sätze mit aktivischem Subjunktiv voraus, zuletzt

– *č=i, wč=k* ...

„Ich will veranlassen, dass du (mit einer Stake von 40 Ellen aus dem Ast (?) einer Föhre aus Byblos) abstößt, (in der Barke des Re stehend.)“

Ebenso folgen Sätze mit aktivischem Subjunktiv, zunächst

– *tbn=k h3š.(w)t hn<sup>c</sup> R<sup>c</sup>w*

„Du sollst die Wüsten/Fremdländer durchziehen mit Re.“

Assmann, der an sich das inhaltliche Verständnis der Passage wesentlich gefördert hat, versteht alle Sätze mit Ausnahme des ersten, d. h. alle hier mit „nachdem ...“ übersetzten Sätze, als Wunschsätze, was, wie gesagt, auf das Verständnis der Verbalformen als prospektives *šċm(.w)=f*-Passiv hinausläuft. Das jedoch ist auszuschließen, da zwischen aktivischen Subjunktiven der passivische Subjunktiv, d. h. ein *tw*-Passiv, zu erwarten wäre, das der Spruch im übrigen auch sonst verwendet<sup>97</sup> und überhaupt die allgemeine Regel ist. Die Annahme von Prospektiven zwingt Assmann dann auch, den ersten hier zitierten, mit einem *šċm.n=f* beginnenden Satz abzutrennen und mit dem vorangehenden Satz zu verbinden (Transkription, soweit vertretbar, dem Textverständnis Assmanns angepasst, Übersetzung unverändert die Assmannsche):

– *č=i, wč=k* ...

*h<sup>c</sup>.t(i) m wi3 n(.i) R<sup>c</sup>w*

*č3.n=k š(i) (sic) n(.i) (sic) rh.(w)t*

„Ich will geben, daß du (als Tiefenloter) agierst (mit einer Stange von 40 Ellen, die auf einer Zeder von Byblos gewachsen ist), indem du stehst in der Barke des Re, nachdem du den See der *rhjj.t* überquert hast.“

Inhaltlich ist der „nachdem“-Satz schwer an das Vorangehende anzubinden. Im übrigen ist statt *š(i) n(.i) rh.(w)t* „See der *rhjj.t*“, das in keinem Textzeugen so wirklich steht, *šn(.w)-rh.(w)t* „Umkreis der Rechit“ zu lesen, was tatsächlich

dastehen und gelesen werden kann und wofür es eine Parallele gibt<sup>98</sup>. Im übrigen wird der gesamte Ausdruck an unserer Stelle als ganzer und nur als ganzer mit dem Determinativ Wasser (dreimal N35) bzw. See (N37) versehen. Gemeint sein könnte, dass der Verstorbene die Sphäre alles Irdischen verlassen hat, nachdem zuvor die Rechtfertigung durch die Rezitation bestimmter Liturgien zuwege gebracht wurde. Folglich kann er jetzt, wie vor der Rückblende auf die Herkunft des Verstorbenen gesagt, in der Barke des Re agieren und, wie nach der Rückblende gesagt, zusammen mit Re die Wüsten/Fremdländer durchziehen. Es sei abschließend erwähnt, dass bereits Faulkner und Barguet, wie hier vorgeschlagen, mit *č3.n=k* („You have crossed“, „Tu as traversé“) einen neuen Hauptsatz oder sogar Absatz beginnen, beide also keinen engen inhaltlichen Zusammenhang mit dem Vorangehenden erkennen können. Beide haben auch das in Rede stehende Gewässer richtig als Kompositum verstanden („*šn-rhyt* water“, „le canal-des-*rekhyt*“), und Faulkner hat es mit Hinweisen auf die Parallelstelle auch mit dem richtigen Wortlaut als *šn(.w)-rh.(w)t* (oder ähnlich) gelesen.

Was die aus der Sekundärliteratur erhobenen Belege außerhalb unseres Textkorpus angeht, so handelt es sich, soweit die Belege einigermaßen sicher zu beurteilen sind, im allgemeinen nicht um das prädikative *šċm(.w)=f*-Passiv, sondern teils um das „emphatische“ *šċm(.w)=f*-Passiv, dessen Identität mit dem prädikativen *šċm(.w)=f*-Passiv nicht von vornherein angenommen werden kann, teils möglicherweise nicht einmal um Verbalformen der Suffixkonjugation, sondern um passivische Partizipien oder sogar um aktivische Partizipien. Im einzelnen kann dies erst gezeigt werden, wenn auch die Formenbildung des emphatischen *šċm(.w)=f*-Passiv besprochen ist, die unten in § 4.3 zu behandeln sein wird (zu den passivischen Partizipien s. dort, zu den aktivischen Partizipien s. unten § 7).

Als Belege für das prädikative *šċm(.w)=f*-Passiv können immerhin die folgenden bestehen:

<sup>97</sup> CT I 270c, 270d (teilweise mit naheliegender Emendation), 270e.

<sup>98</sup> CT I 262f.



Kaus. III.inf.:

- *iw š:h3.y n=f in(r) 2* ...  
„Es sind ihm 2 Steine ... hinabgebracht worden.“<sup>99</sup>
- *iw š:h3.{.n}y n=f in(r) 1* ...  
„Es ist ihm 1 Stein ... hinabgebracht worden.“<sup>100</sup>

Diese Belege sind insofern von wesentlichem Belang, als auch sie möglicherweise bezeugen, dass die Endung -y keine Eigenheit nur der III.inf. mit Verlust des 1. Radikals ist, also der Beleg für *rč.y* aus den Sargtexten korrekt sein kann. Allerdings ist das Verb *h3i* mit letztem starkem Radikal 3 nicht der absolut zuverlässige Beleg, den man gerne hätte, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass y nach einem Lautwandel 3 > y für den letzten starken Radikal steht.

Alles in allem lassen die herangezogenen Belege wohl den Schluss zu, dass die Endung -y nicht auf die Verben *wli* „legen“ und *rči* „geben“ ohne den ersten Radikal beschränkt ist. Das Fehlen des ersten Radikals ist dann eher, auch wenn dies keine allgemeine Regel sein kann, wenigstens der Tendenz nach ursächlich auf die Kombination mit der Partikel *iw* zurückzuführen, nicht auf die Endung.

### 2.3 Ergebnis

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im Perfekt  $\check{s}\check{c}m(w)$ - eine Endung -w verbal-klassenabhängig (nachgewiesen 2-rad. Verben, reduplizierte 4-rad. Verben, außerhalb des Textkorpus sporadisch, nicht näher hier beurteilbar, III.inf. und Kaus. III.inf.) auftreten kann oder vor Präposition *n* plus Suffixpronomen. Ebenfalls verbal-klassenabhängig ist die Endung -y (nachgewiesen Verben III.inf.).

### 3. Status nominalis II: Die Endungen im (negierten) Futur $n \check{s}\check{c}m(w)$ -

Prädikatives  $\check{s}\check{c}m(w)=f$ -Passiv findet sich mit entweder präteritaler oder futurischer Zeitlage nach der Negation *n*:  $n \check{s}\check{c}m(w)=f$  ist das AR-sprachliche negierte Perfekt (MR-Literatursprache: *n* + perfektisches  $\check{s}\check{c}m.tw=f$ ) und das AR-sprachliche negierte Futur (MR-Literatursprache *nn* + subjunktivisches  $\check{s}\check{c}m.tw=f$ ). Bei anderer Zeitlage folgen auf die Negation *n* andere Verbalformen (Generalis:  $n \check{s}\check{c}m.ntw=f$ ).

Da das Perfekt *iw ščm(w)=f*, wie oben § 1.2 und § 2 (Vorspann) gesagt, nur mit substantivischem Subjekt üblich und gut zu belegen ist<sup>101</sup>, ist ein erster direkter Vergleich mit dem Futur  $n \check{s}\check{c}m(w)=f$  nur unter Beschränkung auch der Futurbelege auf die Verbindung mit substantivischem Subjekt möglich.

#### 3.1 Die Endung -w im (negierten) Futur $n \check{s}\check{c}m(w)$ -

Die Endung -w ist im (negierten) Futur  $n \check{s}\check{c}m(w)$ - ausschließlich bei Verben ult.inf. belegt<sup>102</sup>. Zur Beurteilung des Endungsverhaltens dürfte es – anders als beim (präsentischen) Perfekt *iw ščm(w)*-, bei dem Endungslosigkeit die Regel ist, also keiner besonderen Untersuchung bedarf – im Falle des (negierten) Futurs  $n \check{s}\check{c}m(w)$ - zweckmäßig sein, auch einen Blick auf die endungslosen Belege zu werfen, da das mengenmäßig nicht ganz so einseitige Verhältnis zwischen Belegen mit und ohne Endung hier nicht ohne genauere Betrachtung beurteilt wer-

<sup>99</sup> Hamm. 149, 3.

<sup>100</sup> Hamm. 152, 3 (der Text ist wohl nachträglich, passend zum folgenden *iw in.n(=i)* „ich holte/brachte“, in *š:h3.n(=i)* „ich ließ hinabkommen“ geändert worden).

<sup>101</sup> Zu sporadischen Ausnahmen s. unten § 4.1.

<sup>102</sup> Bei dem singulären  $\check{s}\check{c}m.w m\check{t}w=i h\check{n}^c=f$  „es wird mein Verhör mit ihm gehalten werden“ in CT II 57b (G2T) könnte die Endung -w am ehesten auf eine aberratio oculi zum *w* des folgenden *m\check{t}w* zurückzuführen sein oder auf eine Verlesung des *w* aus *t*, wozu andere Textzeugen zu vergleichen sind, die anstelle des in Rede stehenden Futurs den Subjunktiv haben (\* $\check{s}\check{c}m.\{w\}\langle t(i)\rangle m\check{t}w=i h\check{n}^c=f$  „damit mein Verhör mit ihm gehalten werde“).



den kann. Hier daher eine Aufstellung über die Häufigkeit der Endungslosigkeit und der Endung -w bei den diversen Verben.

Im einzelnen sind die folgenden Verben belegt (in Klammern Anzahl Textstellen/Anzahl Bezeugungen):

III.inf.:

- $in\check{i}_h$  „holen“: -Ø (1/1)<sup>103</sup>
- $ir\check{i}_h$  „machen“: -Ø (1/1)<sup>104</sup>, -w (4/11)<sup>105</sup>
- $i\check{c}\check{i}_h$  „ergreifen“<sup>106</sup>: -Ø (3-4/3-5)<sup>107</sup>, -w (4-5/18-22)<sup>108</sup>
- $w\check{t}\check{i}_h$  „legen“:  $w\check{t}.\check{O}$  (1/1)<sup>109</sup>,  $w\check{t}.w$  (1/1)<sup>110</sup>
- $f\check{t}\check{i}_h$  „ausreißen“: -Ø (1/1)<sup>111</sup>
- $r\check{c}\check{i}_h$  „geben“:  $r\check{c}.\check{O}$  (2/3)<sup>112</sup>,  $r\check{c}.w$  (3/5)<sup>113</sup>
- $gm\check{i}_h$  „finden“: -Ø (3/4)<sup>114</sup>

IV.inf.:

- $n\check{c}r\check{i}_h$  „ergreifen“: -Ø (3/5)<sup>115</sup>
- $h\check{s}f\check{i}_h$  „abwehren“: -Ø (9/10)<sup>116</sup>, -w (4/4)<sup>117</sup>

Tabellarisch (Anzahl der Bezeugungen, zum Klammerzusatz s. die nachfolgende Kommentierung der Tabelle):

III.inf.	-Ø	-w
$in\check{i}_h$ „holen“	1	
$ir\check{i}_h$ „machen“	1	9
$i\check{c}\check{i}_h$ „ergreifen“	3-5	18-22
$w\check{t}\check{i}_h$ „legen“	1	1
$f\check{t}\check{i}_h$ „ausreißen“	1	
$r\check{c}\check{i}_h$ „geben“	3	5
$gm\check{i}_h$ „finden“	4	
Summe	14-16	33-37

IV.inf.	-Ø	-w
$n\check{c}r\check{i}_h$ „ergreifen“	5 ( $\check{s}\check{c}mm=f$ : 4)	
$h\check{s}f\check{i}_h$ „abwehren“	10 ( $\check{s}\check{c}mm=f$ : 13)	4
Summe	15 ( $\check{s}\check{c}mm=f$ : 17)	4

<sup>103</sup> CT VII 225 e (pGard.II).  
<sup>104</sup> CT VI 277 g (ThT319).  
<sup>105</sup> CT II 109 c (B1C, B2L, B2P); IV 146 g (B2L [ergänzt]); V 243 g (S2C [ergänzt], B1Y, B2Bo, B4Bo, B1Bo); VII 149 l (pGard.IV, pGard.III).  
<sup>106</sup> Folgt auf das Logogramm  $\check{I}\check{C}$  bzw.  $\check{I}\check{T}$  ein Phonogramm  $\check{c}$  bzw.  $t$ , so kann man im Zweifel sein, ob es sich um ein Komplement oder ein zur Endung gehöriges Phonogramm handelt. Ob das eine oder andere vorliegt, hängt von verschiedenen, nicht immer definitiv beurteilbaren Gegebenheiten ab, davon, ob eine komplementierte Graphie zu erwarten ist, ob ein  $tw$ -Passiv in Frage kommt, ob, falls ein Phonogramm  $w$  folgt, für das  $tw$ -Passiv eine Graphie mit  $w$  zu erwarten ist. Praktisch halten sich die Spielräume in engen Grenzen, wie sich aus den folgenden Zahlenangaben ergibt, die ausnahmsweise einmal mit von-bis-Angaben die Unsicherheiten charakterisieren sollen.  
<sup>107</sup> CT I 196 h (B10C<sup>b</sup> [eher in  $tw$ -Passiv zu emendieren]); V 58 b (B1Y); VII 19 d (T3C); 435 a (B3C, B4C [oder  $tw$ -Passiv]).  
<sup>108</sup> CT IV 12 a (T1L, Sq6C); V 58 b (B9C, B2Bo<sup>b</sup>, B4Bo<sup>b</sup>, M22C, M23C, B2L [?], B4Bo<sup>a</sup>, B2Bo<sup>a</sup>, B1Bo [?], S1C, S2C, M6C); VII 301 e (B1C [?], B1L, B2L), 435 a (B2Bo [?]), 506 b (B1P, B1Be, B5C, B4L).  
<sup>109</sup> CT VII 238 q (pGard.II).  
<sup>110</sup> CT I 31 d (MC105).  
<sup>111</sup> CT VII 238 q (pGard.II).  
<sup>112</sup> CT VI 166 h (S10C, B4C); VII 34 c (T1C).  
<sup>113</sup> CT IV 146 h (B2L); V 41 d (B1C, T1L [?]); VI 190 d (B3Bo, B4C).  
<sup>114</sup> CT III 335 j (S1C, S2C); VII 20 g (T3C), 230 t (pGard.II).

Während bei den Verben III.inf. die Belege mit Endung dominieren, dominiert bei den Verben IV.inf. die endungslose Form. Bedenkt man, dass bei letztgenannten Verben als alternative Form auch noch das endungslose  $\check{s}\check{c}mm=f$  hinzukommt (die Anzahl der Belege ist in Klammern angegeben), so ist die Belegung der Endung -w ausgesprochen schwach.  
Mit einer einzigen Ausnahme folgt, anders als beim (präsentischen) Perfekt  $iw \check{s}\check{c}m(.w)$ -, auf das (negierte) Futur  $n \check{s}\check{c}m(.w)$ - nicht die Präposition  $n$  (mit einkonsonantigem Suffixpronomen)<sup>118</sup>. Das bedeutet, dass es, anders als beim (präsentischen) Perfekt  $iw \check{s}\check{c}m(.w)$ -, keine erkennbare Kotextbedingung für das Auftreten der Endung -w gibt, diese also zur Verbalform als solcher gehört.  
<sup>115</sup> CT II 120 i (G2T); V 312 g (B1Bo<sup>a</sup>); VII 318 c (B12C, B9C, B4L).  
<sup>116</sup> CT V 312 i (B1Bo<sup>a</sup>, S14C<sup>a</sup> [?]); VI 332 v (B2L); VII 100 d (S10C), 158 l (pGard.III), 158 p (pGard.III), 378 b (B2Bo), 389 a (B6C), 435 b (B4C), 445 a (B3C).  
<sup>117</sup> CT III 341 e (S1C); V 316 h (B3Bo); VII 244 s (pGard.II), 304 b (B12C).  
<sup>118</sup> Die Ausnahme ist  $n r\check{c}.w$  „wird nicht gegeben werden“ in CT IV 146 h (B2L).



